



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Wandgemälde in Strakonice

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

ist der Farbauftrag glatt und glänzend, ja das Colorit der Gesichter erreicht sogar einen hohen Grad von Naturwahrheit.

An der Rückseite gewahrt man im Mittelfelde Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, während die Nebenfelder der Höhe nach je in zwei Bildflächen abgetheilt sind; hier sind ein thronender Christus, eine Madonna, dann Engel als einzelne, etwa zwei Fuss hohe Figuren angebracht. Der reich vergoldete Rahmen, welcher diese Bilder umzieht, verdient besondere Aufmerksamkeit wegen der darauf angebrachten Wappenschilder, deren man 24 zählt, nämlich:

1. das Mühlhauser Wappen zweimal,
2. den böhmischen Adler viermal,
3. den weissen böhmischen Löwen im rothen Felde viermal,
4. das württemberg'sche Wappen sechsmal,
5. das Wappen der Stadt Prag zweimal,
6. die Wappen von Bayern und Mähren, dann von den Familien Salm, Reehberg je einmal, wozu noch zwei unbekannte Wappenschilder kommen.

Die zu dem Altarschreine gehörigen Flügel haben ihre Rahmen verloren und lehnen dermal im Presbyterium an den Wänden. An Höhe und Breite den obigen Flügeln gleich, enthalten diese Tafeln die Bildnisse der beiden Kirchenstifter, Reinhart und Eberhart von Mühlhausen, beide in knieender Stellung mit beigetzten Namen und Inschriften. Die ehemals an der linken Seite des Altarschreines angebrachte Figur stellt den wahrscheinlich jüngern der Brüder dar, welcher den Kirchenbau hat ausführen lassen; sein Name ist oberhalb des Kopfes angeschrieben. Die weitere daselbst befindliche Inschrift lautet:

Do man halt von Christi Geburt MCCCXXXV jar an sant Wentzeslaus tag wart dise tafel volbracht von dem ebernen Reinhart von Muhlhusen burger zu prag stifter disz kappel und aller ander ir kugehörd bitent Got dez er im gnedig sei Ame †

In gleicher Weise ist der zweite Flügel eingetheilt, über dem Haupte der Figur steht der Name Eberhart, die dort vorkommende Inschrift lautet:

Do man halt von Christi Geburt tusent dryhundert und achtzig jar an dem frentag vor sant Eolgen tag starb eberhart von Muhlhusen burger zu prag reynhartz bruder bitent Got vor in. †

Spruchbänder, welche sowohl Reinhart wie Eberhart in den Händen halten, sind mit Anrufen an die göttliche Gnade angefüllt, neben jeder Figur ist das Mühlhauser Wappen, drei Mühlhänen, angebracht. Die Bildnisse der beiden Brüder sind Naturstudien und die Familienähnlichkeit unverkennbar, obwohl Reinhart oberhalb der Stirn fast kahlköpfig ist, der andere aber einen vollen Haarwuchs besitzt.

Phantasie Reichthum, Compositionsgabe sind dem Theoderich nur im bescheidenen Grade eigen, daher behandelt er hier wie in Karlstein mit Vorliebe einzelne Figuren und reiht bei grösseren Zusammenstellungen, wie z. B. der Anbetung, die Gestalten ohne gegenseitige Beziehung und auch ohne Bewegung nebeneinander. Alle Gesichter haben denselben starren Ausdruck, der sich für Männer besser als für Frauen eignet, wesshalb

wir das Figürchen der heiligen Cäcilia einem talentvollen Schüler zuschreiben möchten.

Die sämtlichen Tafelbilder wurden vor einigen Jahren auf Veranlassung des württembergischen Alterthumsvereines durch den Gemälde-Restaurateur Lamberty aus Trier in höchst gelungener Weise wiederhergestellt und befinden sich gleich der ganzen Veitskirche in so trefflichem Zustande, dass die Erhaltung für wenigstens einhundert Jahre gesichert ist. Anzumerken ist noch, dass die Tafeln aus Eichenholz bestehen, dass ferner Grundirung und Malweise mit den Karlsteiner Bildern übereinstimmen.

Illustrationen:

St. Cäcilia, Wandgemälde in Mühlhausen. Fig. 169. (Im Texte S. 155.)

Reinhart, Tafelgemälde allda. Fig. 170. (Im Texte S. 156.)

Wandgemälde in verschiedenen Kirchen zu Prag.

Derselben Zeit und Schule gehören einige Wandmalereien an, welche in der Sacristei-Capelle von St. Georg zwischen viel älteren Bildwerken eingeschaltet worden sind. Im Ganzen von untergeordneter Bedeutung, erwähnen wir diese Gemälde vorzugsweise wegen eines Christophbildes, welches sich an der westlichen Wand über die ganze Höhe derselben hinauzieht. Ferner wurde hier der Versuch einer Kuppelmalerei an der Fläche des romanischen Kreuzgewölbes gemacht, indem die zwölf Apostel im Kreise mit einwärts gegen den Mittelpunkt des Gewölbes gekehrten Köpfen angebracht sind, wobei die Grate der Wölbung nicht die mindeste Berücksichtigung fanden. Der künstlerische Werth dieser Bilder ist ein sehr geringer, was auch von den verschiedenen Wandmalereien gilt, welche im Laufe der gegenwärtigen Restauration des Domes nach Beseitigung der Kalktünche zum Vorscheine kamen. Ungleich höhere Bedeutung hatten die Gemälde in der bekannten Heiligen-Kreuz-Capelle in der Postgasse, welche im I. Theile, S. 67 bis 68, besprochen worden ist. Die Bilder umzogen in fünf übereinander angebrachten Reihen das Innere des Rundbaues und bestanden aus einzelnen Heiligenfiguren, welche, wie in einem Kalender die Namen, zufällig nebeneinander Platz gefunden hatten. Bei der vor zehn Jahren vorgenommenen Restauration wurden die sehr verblassten und beschädigten Bilder übertüncht und nur ein einziges, die Krönung Mariä darstellend, blieb verschont. Dieses Bild nähert sich in Bezug auf Zeichnung und Farbengebung sehr den Bildern in Libisch, wesshalb seine Entstehung in die Zeit des Königs Wenzel versetzt werden darf.

Wandgemälde in Strakonice.

Der im zweiten Bande Seite 66 ff. beschriebene und illustrierte Kreuzgang zu Strakonice (eigentlich ein Atrium) ist ringsum mit Wandmalereien ausgestattet, welche vor einigen Jahren durch Ablösung der sie bedeckenden Kalktünche zum Vorschein gekommen sind. Die Bilder gehören verschiedenen Zeiten an, sind weder regelmässig im Raume angeordnet, noch halten sie gleiche Grössenverhältnisse ein, indem manchmal zwei, manchmal drei Reihen von Gemälden über ein-

ander hinziehen. Manche Darstellungen kommen mehrmals vor, z. B. die Verkündigung und Kreuzigung. Manches ist bis zur Unkenntlichkeit verblasst, auch scheinen sich einige Bilder auf die Gründung des Johanniter-Ordens zu beziehen. Am besten haben sich die an der westlichen Wand befindlichen Gemälde

erhalten, wo man unter andern die Frauen am Grabe, Christi Erscheinung in Emaus und den Einzug in Jerusalem entziffern kann. Theoderich's Einfluss herrscht entschieden vor, als dies in Libisch der Fall ist. Die Figuren sind bewegungslos und halten meist gleiche Stellungen ein: so steht Christus immer mit der aufge-

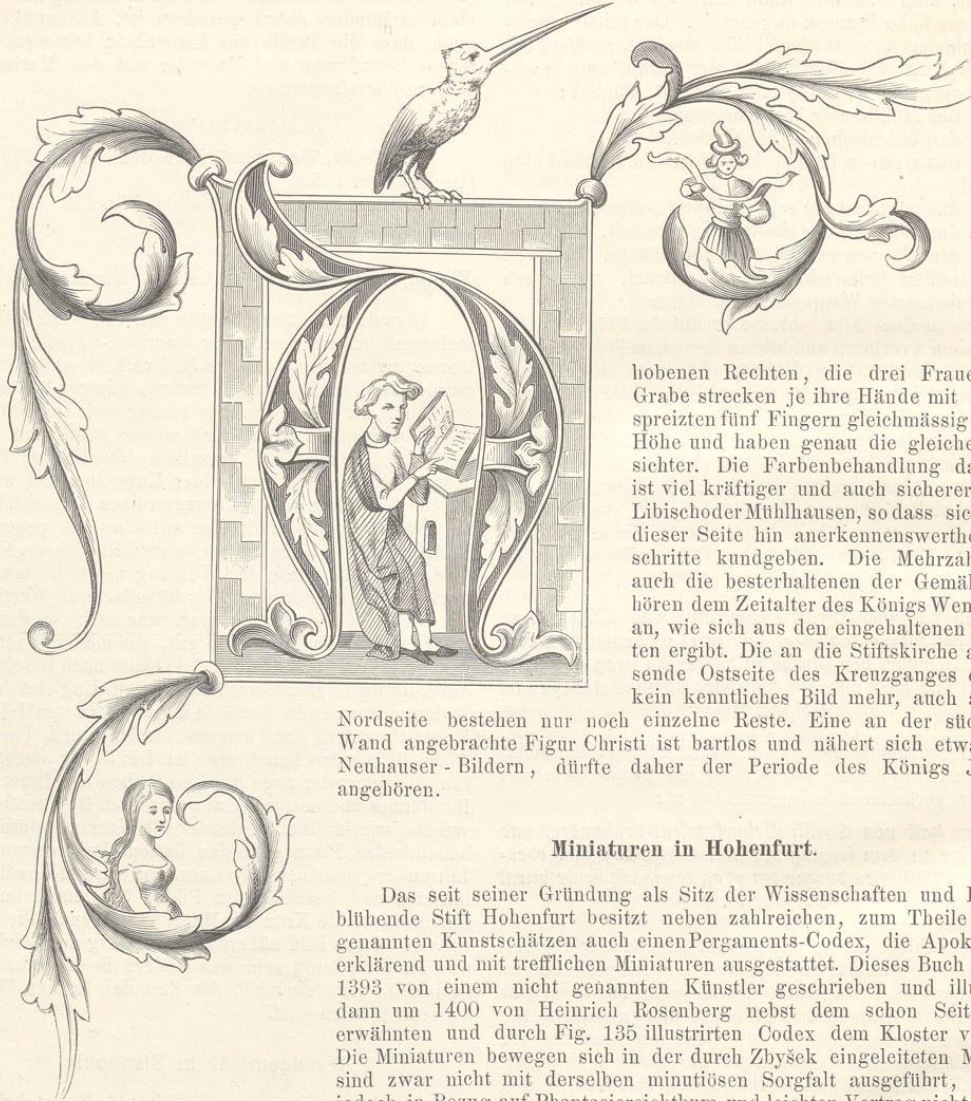


Fig. 171. (Hohenfurt.)

Arabesken sitzt irgend ein Schalksnarr, der sich vergebens mit der Auslegung abmüht, während ein unterhalb aus dem Blattwerk hervorschauendes hochbusiges Dämchen an die Eitelkeit der Welt erinnert.

lobenen Rechten, die drei Frauen am Grabe strecken je ihre Hände mit ausgespreizten fünf Fingern gleichmässig in die Höhe und haben genau die gleichen Gesichter. Die Farbenbehandlung dagegen ist viel kräftiger und auch sicherer als in Libischoder Mühlhausen, so dass sich nach dieser Seite hin anerkennenswerthe Fortschritte kundgeben. Die Mehrzahl und auch die besterhaltenen der Gemälde gehören dem Zeitalter des Königs Wenzel IV. an, wie sich aus den eingehaltenen Trachten ergibt. Die an die Stiftskirche anstossende Ostseite des Kreuzganges enthält kein kenntliches Bild mehr, auch an der

Nordseite bestehen nur noch einzelne Reste. Eine an der südlichen Wand angebrachte Figur Christi ist bartlos und nähert sich etwas den Neuhauser-Bildern, dürfte daher der Periode des Königs Johann angehören.

Miniaturen in Hohenfurt.

Das seit seiner Gründung als Sitz der Wissenschaften und Künste blühende Stift Hohenfurt besitzt neben zahlreichen, zum Theile schon genannten Kunstschatzen auch einen Pergaments-Codex, die Apokalypse erklärend und mit trefflichen Miniaturen ausgestattet. Dieses Buch wurde 1393 von einem nicht genannten Künstler geschrieben und illustriert, dann um 1400 von Heinrich Rosenberg nebst dem schon Seite 126 erwähnten und durch Fig. 135 illustrierten Codex dem Kloster verehrt. Die Miniaturen bewegen sich in der durch Zbyšek eingeleiteten Manier, sind zwar nicht mit derselben minutiösen Sorgfalt ausgeführt, stehen jedoch in Bezug auf Phantasie Reichthum und leichten Vortrag nicht hinter den Werken desselben zurück. Die beigelegte Initiale zeigt den Evangelisten Johannes, wie er das geheimnissvolle Buch verfasst, oben in den

Illustration.

Initiale aus der Hohenfurter Apokalypse. Fig. 171.